



Da es wieder geschneit hat, ist keine Entspannung in den Bergen in Sicht. Abseits gesicherter Pisten herrscht teilweise große Lawinengefahr. Foto: Böhm

Rekord an Einsätzen in Tirols Bergen

Spiss steht unter Schock. Rund 100 Lawineneignisse und 70 Einsätze mit 520 Helfern in drei Tagen. Keine Entwarnung in Sicht.

Spiss, Innsbruck – „Für unser kleines Bergdorf war das Lawineneignis mit den fünf Toten ein Schock“, brachte Bürgermeister Alois Jäger am Sonntag die Stimmung unter den Einheimischen auf den Punkt. Ein ähnlich dramatisches Ereignis habe es in Spiss noch nie gegeben. Wie berichtet, sind bei einem Lawineneignis in dem Ort an der Grenze zur Schweiz am Freitag fünf Menschen ums Leben gekommen. Ein Überlebender liegt im Spital. Gemeinsam mit Dekan Franz Hinterholzer bereitete der Bürgermeister eine Gedenkfeier im kleinen Kirchlein vor. Mit dabei waren Abordnungen der Bergrettung, Polizei und Feuerwehr sowie ein schwedisches TV-Team. „Wir möchten einen Beitrag

„Für Touren und Variantenfahrten im freien Skiraum braucht es viel Erfahrung und vor allem Information.“

Rudi Mair
(Leiter Lawinenwarndienst)

zur Aufarbeitung dieses Unglücks leisten und den Angehörigen der Lawinopfer Trost spenden“, hob Dekan Hinterholzer hervor.

Für WintersportlerInnen herrscht aufgrund der Neuschneemengen der vergangenen Woche seit Tagen eine kritische Lawinensituation abseits der gesicherten Pisten vor. Insgesamt ist es in den vergangenen drei Tagen zu rund 100 Lawineneignissen

mit zahlreichen Verletzten und insgesamt acht Todesfällen gekommen, 70 Einsätze wurden durchgeführt.

490 BergretterInnen und 30 AlpinpolizistInnen waren im Einsatz - ebenso wie die Mitglieder des Lawinenwarndienstes Tirol. „Noch nie hat es so viele Lawineneinsätze gegeben wie in den vergangenen Tagen“, erklärte Landeshauptmann Günther Platter. Tirol sei aber hervorragend aufgestellt, um für eine größtmögliche Sicherheit in den Bergen zu sorgen. Alle Einsatzkräfte stünden nach wie vor rund um die Uhr in Bereitschaft.

Für heute Montag ist erneut mit Neuschnee zu rechnen. Die Neuschneemengen würden die Lawinengefahr zum Teil wieder steigen lassen, erklärt Rudi Mair, Leiter des Lawinenwarndienstes. Am Wochenende hatten das schöne Wetter und die Schneelage trotz Lawinenwarnstufe 3 dafür gesorgt, dass sehr viele außerhalb der gesicherten Pisten oder auch auf Skitouren unterwegs waren. „Aber für Touren und Variantenfahrten im freien Skiraum braucht es viel Erfahrung und vor allem Information“ so der Experte.

Heute Montag ist in weiten Teilen Tirols wieder mit Stufe 4 - große Gefahr - zu rechnen. Für eine sorgfältige Planung einer Tour stellt der Lawinenwarndienst Informationen auf zahlreichen Plattformen zur Verfügung. Gesammelt finden Sie alle auf tt.com (TT, hwe)

Matura auf dem Prüfstand: Abschaffen oder abändern

Die Aufregung um die mündliche Matura hat eine Debatte über die Reifeprüfung entfacht. Was ist die Matura noch wert und was bringt sie?

Von Anita Heubacher

Innsbruck, Wien – Die Mehrheit in der Tiroler Landesschülervertretung will, dass die mündliche Matura auch heuer freiwillig bleibt. Im Vorjahr sind 280 von 3753 SchülerInnen freiwillig zur mündlichen Matura angetreten. ÖVP-Bildungsminister Martin Polaschek hält trotz Schülerprotesten daran fest, dass heuer die Freiwilligkeit Geschichte ist. AHS-Landesschulsprecherin Ivana Monz hat persönlich damit kein Problem. Was sie für wichtig hielte, wäre eine Zwischenlösung. „Verpflichtend, aber einheitliche Erleichterungen“ könnte sie sich vorstellen. Sie wird aber auf der Seite der Mehrheit für die Freiwilligkeit weiterkämpfen. „Es gibt eben keine Einheitsmeinung, sondern eine demokratische Abstimmung.“

Die Proteste und Demonstrationen der Schüler haben in Österreich eine Debatte über den Wert der Matura ausgelöst – in Zeiten der Pandemie, aber auch darüber hinaus. „Der Jahrgang vor uns berichtet, dass manche Probleme haben, einen Job zu bekommen“, sagt AHS-Landesschulsprecherin Monz. Es gebe „Erfahrungswerte“, dass einige Unternehmer glaubten, die Noten im Maturazeugnis seien geschenkt. Dabei hätten die SchülerInnen gerade in der Pandemie sehr viel geleistet. Die Matura gehöre diskutiert, meint die Schülerin, aber beibehalten.

Der österreichische Philosoph Konrad Paul Liessmann hatte öffentlich darüber spekuliert, ob es nicht ehrlicher wäre, die Matura abzuschaffen. Liessmann argumentierte damit, dass eine „samtweiche Erleuchtungspädagogik“ den Wert der Matura gesenkt habe, ja sogar der Wert der Matura verloren gegangen sei. Für die Schülerproteste und den Ruf, die mündliche Matura weiterhin freiwillig stattfinden zu lassen, hatte Liessmann viel Kritik übrig. Er richtete den SchülerInnen aus, dass man sich an den Ge-



Auch in Innsbruck protestierten SchülerInnen Mitte Jänner dafür, dass die mündliche Matura freiwillig bleibt. Im Vorjahr traten in Tirol von 3753 SchülerInnen nur 280 zur mündlichen Reifeprüfung an. Foto: Böhm

danken gewöhnen möge, dass Bildung etwas mit Leistung zu tun habe. Es sei wohl eine



„Der Jahrgang vor uns berichtet, dass manche MaturantInnen Probleme haben, einen Job zu bekommen.“

Ivana Monz
(AHS-Landesschulsprecherin)

Selbstverständlichkeit, sein Wissen und sein Können in einer Gesprächssituation zu beweisen.

„Die mündliche Matura sollte stattfinden“, meint die Wiener Bildungspsychologin Christiane Spiel. Sie hat zusammen mit KollegInnen die Auswirkungen der Schulschließungen auf den Lernerfolg und das Lernen erhoben. Gerade die Pandemie habe gezeigt, was es an Kompetenzen brauche. „Der Umgang mit digitalen Medien muss

ebenso erlernt werden wie die Fähigkeit der Selbstorganisation.“ Man müsse daher die Pandemie zum Anlass nehmen, um über Inhalte und Formen des Unterrichts zu diskutieren. Spiel ist auch für eine „Weiterentwicklung“ der Matura. Einer Abschaffung kann sie nichts abgewinnen. „Es braucht nach so vielen Jahren des Lernens an einer Institution einen ritualisierten Abschluss“, meint sie.

Die Expertin spricht in ihren Reformvorschlägen von „Pflicht“ und „Kür“. Die Basis, die es brauche, die man wissen müsse, sei die Pflicht – die schriftliche Matura. Die Kür sei es, die Kompetenzen der SchülerInnen dort zu vertiefen, wo ihre Interessen und Begabungen liegen. Die Diskursfähigkeit dazu könnten die SchülerInnen bei einer mündlichen Matura unter Beweis stellen.

Wenn die Matura weiterentwickelt werde, sei es wichtig, dass die SchülerInnen, aber auch die Universitäten eingebunden würden, sagt Spiel. Das würde es erleichtern, aus einer „Schnittstelle“ im Bildungssystem eine

„Nahtstelle“ zu machen. ÖVP-Bildungslandesrätin Beate Palfrader hält es für



„Man sollte die Pandemie zum Anlass nehmen, um über Inhalte und Formen des Unterrichts zu reden.“

Christiane Spiel
(Bildungspsychologin, Wien)

„durchaus angebracht“, dass die mündliche Matura wieder verpflichtend wird und damit „ein Stück Normalität“ zurückkehrt. Man müsse aber auch sehen, dass die MaturantInnen unter der Pandemie zu leiden gehabt hätten. Daher gebe es eine Reihe von Erleichterungen. „Dass die Matura – und damit die Kompetenzen, die dabei verlangt werden – an Wert verloren hat, weil man zu milde beurteilen würde, denke ich nicht“, sagt Palfrader.

Serie von verletzten Skifahrern

Ski- und Snowboardunfälle hielten neben den Lawinen die Einsatzkräfte auf Trab.

Innsbruck – Achenkirch, Alpbach, Wattenberg, Westendorf, Sölden – vier Ski- und Snowboardunfälle im Tiroler Unterland meldete die Polizei am Samstagabend. Zwei davon ereigneten sich im freien Gelände, zwei auf Pisten. Dabei wurden insgesamt fünf Wintersportler verletzt. Auch im Tiroler Oberland kam es zu zwei fatalen Unfällen mit insgesamt drei Schwerverletzten. Am Sonntag ging die Serie mit Verletzungen weiter.

Der erste Unfall ereignete sich am Samstag gegen 13.30 Uhr, als eine 71-jährige Dä-

nin auf einer blauen Piste am Rotkogeljoch in Sölden unterwegs war. Sie stieß mit einem 20-jährigen Deutschen zusammen. Während der Deutsche unverletzt blieb, wurde die Dänin schwer verletzt.

Im Skigebiet Obergurgl-Hochgurgl kamen ein 22-jähriger Niederländer und eine 53-jährige Deutsche zu Sturz, weil ein 59-jähriger Deutscher in sie hineingefahren war. Während die 53-Jährige nur leicht verletzt wurde, mussten die beiden Männer mit schweren Verletzungen ins Ambulatorium nach Obergurgl gebracht werden.



Am Wochenende mussten wieder einige verletzte Wintersportler in Tirols Krankenhäuser geflogen werden. Symbolfoto: Böhm

Am Sonntag war wiederum Sölden gleich mehrmals Schauplatz von Skiunfällen. Am Tiefenbachferner muss-

te der Hubschrauber ausrücken. Ein Skifahrer stieß mit einem Snowboarder zusammen. (TT)